**Antje Dietrich** wurde 1965 in Jena geboren.

Der erfolgreichen Berufsausbildung als Facharbeiter für Keramtechnik mit Abitur in Colditz folgte 1985 ein Praktikum im Porzellanwerk Kahla und 1986 ein zweijähriges Studium an der Kunsthochschule in Berlin-Weißensee im Fachgebiet Gefäßkeramik.

Zwischen 1989 und 1992 absolvierte Antje Dietrich ein weiteres Studium im Fachgebiet Gefäßdesign an der Hochschule für Kunst und Design in Halle an der Saale, welches sie mit Diplom bei Prof. Hubert Kittel abschloss.

Dem Zusatzstudium im Fachgebiet Designinformatik folgte 1993 die Tätigkeit in einem Satz- und Belichtungsstudio.

Seit 1997 arbeitet sie freiberuflich in ihrer eigenen Porzellanwerkstatt in Halle.

Zwischen 1999 und 2004 war Antje Dietrich wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Kunst und Design in Halle und zwischen 2012 und 2014 Gastprofessorin an der Kunsthochschule Halle, Burg Giebichenstein.

Mit ihren Arbeiten beteiligte sich Antje Dietrich bisher nicht nur regelmäßig an Ausstellungen in Deutschland, sondern auch in Belgien, Holland und Österreich.

Als Designarbeiten für die Industrie gestaltete sie u.a. ein Kinderservice sowie eine Vasenserie für die Kahla Porzellan GmbH, als auch die Serviceform ‚Ambition' für die Graf von Henneberg Porzellan GmbH Ilmenau.

**Birgit Fischer**
Diplom-Formgestalter
(geb. 10. September 1961 in Mittweida)

**1978 – 1981**
Berufsausbildung mit Abitur im Porzellanwerk Colditz

**1981 – 1982**
Grundlagenstudium an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee

**1982 – 1983**
Praktisches Jahr in der Entwicklungsabteilung des Sintolanwerkes in Annaburg

**1983 – 1987**
Studium ‚Formgestaltung für Keramik' an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee mit Abschluß als Diplom-Formgestalter

**1987- 1989**
Tätigkeit als Formgestalter in der Abteilung Produktentwicklung beim VEB Henneberg-Porzellan in Ilmenau
(u.a. Form ISIS zusammen mit Karla Meyer)

**1989**
Heirat und Übersiedlung in die Niederlande

**ab 1990**
Arbeit als freischaffender Designer und Gründung des Studios für Formgestaltung „bof design"
(u.a. DE ARK, Vase GZMO und DE COALITIEVAAS, Fußschalen, Kinderservice)

**2000**
Geburt der Tochter

**2002 – 2004**
Küchenberater, -verkäufer und -gestalter im familiengeführten Unternehmen für hochwertige Küchen- und Sanitäreinrichtung

**2004**
Rückkehr nach Deutschland, nach Ottendorf und Konzeption eines Unternehmens auf dem Bauernhof der Familie

**seit 2009**
Betreiben von „MiO" - Made in Ottendorf, Minicamping & Esswerkstatt (www.mio-minicamping.de)

1984

# Die Dekorgestalterin:

**BRIGITTE SCHUTZ** ist durch die Schule der Geburtsstätte des europäischen Porzellans, Meißen, gegangen. Zu den Spezialitäten der Indisch-Malerin zählen vor allem traditionsbetonte Kobaltdekore wie das Ilmenauer „Zwiebelmuster", das sogenannte „Strohmuster" u. v. a.

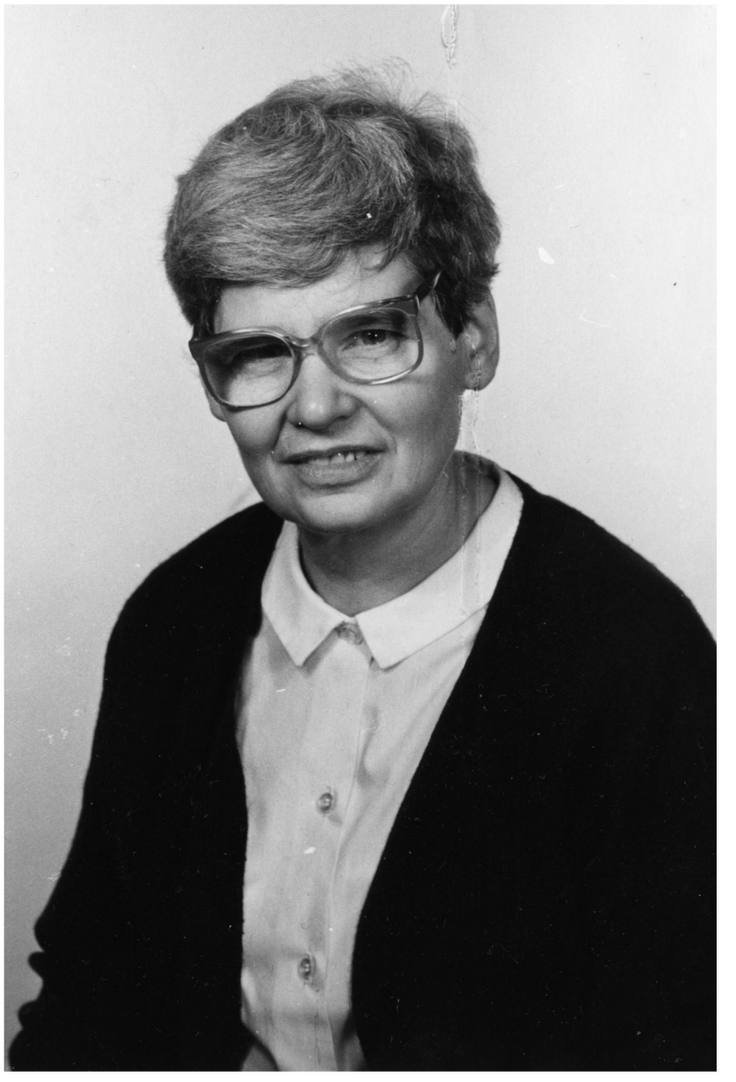
**Carl Graser** erblickte am 4. August 1887 als Sohn des Porzellanoberformers Karl August Graser und seiner Ehefrau Luise Graser geb. Hein in Volkstedt das Licht der Welt.
Von seinem Vater geprägt, ging Carl Graser 1902 in eine Lehre als Retuscheur und Keramikmaler. Nach deren Abschluss arbeitete er als Geselle bei verschiedenen Porzellanfabriken im Umfeld von Rudolstadt, überwiegend in der Funktion eines ausführenden Keramikmalers. Die Tätigkeit weckte in ihm den Wunsch, langfristig als Modelleur zu arbeiten.

Für die Schwarzburger Werkstätten fertigte er die ‚Anschleichende Löwin' an. Schließlich übersiedelte er nach München, um sich an der Münchner Kunstgewerbeschule weiter zu qualifizieren.
Von 1912 bis 1925 war er als Bildhauer und Modelleur in der Porzellanfabrik Passau bei Dressel, Kister & Cie. tätig. Nach deren Verkauf und Übernahme durch die Aelteste Volkstedter Porzellanfabrik A.G. machte Carl Graser Karriere und wurde 1920 zum Technischen Leiter sowie später zum Leiter des Kunstateliers in deren Zweigniederlassung in Rosenau bei Passau befördert. Unter seiner Leitung entstanden einzelne Genrefiguren, Deckelvasen und menschliche Figurengruppen.

Ab 1929 war er an der Gewerblichen Berufsschule Ilmenau als Diplom-Gewerbelehrer bzw. Gewerbeoberlehrer tätig. Er unterrichtete angehende Porzelliner, Steinmetze, Buchdrucker und Maler. Darüber hinaus entstanden Formentwürfe für die Ilmenauer Porzellanfabriken Graf von Henneberg und Metzler & Ortloff, 1940 eine Goetheplakette zum 60. Geburtstag des Werksdirektors Emil Lentner und 1932 das Modell eines Goethe-Bildnisses für den Goethe-Brunnen auf dem Friedhof zu Ilmenau. Privat wandte er sich selbst zunehmend der bildenden Kunst, vor allem der Ölmalerei zu.

1944 starb seine Ehefrau Anna Martha Graser im Alter von 55 Jahren. 1947 verstarb Carl Graser im Alter von 60 Jahren in Ilmenau. Er hinterließ die Töchter Anna Margarete Graser (geb. 1915) und Eva Karla Martha Graser (geb. 1920). Carl Graser wohnte bis zum seinem Tod in Ilmenau *Am Lindenberg 53*.

**Christa Rötting** wurde am 22. Dezember 1929 in Weimar geboren.
Mit fünf Jahren zog sie mit der Familie nach Bitterfeld. Dort führte sie ihr Weg nach dem Abitur 1948 in Richtung Kunst, vor allem durch den in Bitterfeld abgebauten Ton.
So absolvierte sie von 1949 bis 1952 in den Steinzeugwerken eine Ausbildung als Keramikerin und im Anschluß von 1952 bis 1957 ein Studium an der Burg Giebichenstein Halle.
Dieses Studium schloss sie mit einem Diplom im Jahr 1958 ab. Es folgten 1959 eine künstlerische Aspirantur, 1960 eine Tätigkeit als Formgestalterin im Porzellanwerk ‚Graf von Henneberg' Ilmenau und 1962 eine künstlerische Assistenz an der Hochschule Burg Giebichenstein Halle.
Von 1964 bis 1969 leitete die Künstlerin den staatlichen Kulturhandel in Halle.
Ab 1970 wirkte sie als freischaffende Künstlerin in ihrer eigenen Werkstatt in Bitterfeld und fand ihren Arbeitsbereich in der Baukeramik sowie in der figürlichen Keramik. Christa Rötting war Mitglied im VBK / BBK.
Sie starb am 12. Juni 2019 im Caritas-Altenpflegeheim ‚St. Marien' in Bitterfeld, wo sie die letzte Woche ihres Lebens verbrachte.
Die öffentliche Trauerfeier fand am 8. Juli 2019 um 17.00 Uhr in der Evangelischen Kirche Bitterfeld statt.



**Doris Petras**, geb. Müller, wurde am 14. Juli 1930 in Stettin geboren.

Sie absolvierte an der Kunsthochschule Berlin Weißensee ein Studium zur Diplom-Formgestalterin in der Fachrichtung Keramik.

Ab 1958 wohnt und arbeitet sie zusammen mit ihrem Ehemann Hubert Petras, der ebenfalls an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee studierte, in Ilmenau (*Erfurter Str. 18*), wo beide im Porzellanwerk ‚Graf von Henneberg' als Formgestalter tätig sind.
In Ilmenau entstehen durch Doris Petras einige bemerkenswerte Entwürfe, von denen jedoch nur ein Teil für die Produktion übernommen wird.

Nach der Geburt ihrer drei Kinder und nachdem Hubert Petras 1965 als Lehrer an die Burg Giebichenstein in Halle an der Saale berufen wird, stellt Doris Petras ihr formgestalterisches Schaffen ein und widmet sich als Hausfrau ganz ihrer Familie.

Der endgültige Umzug nach Halle (*Große Steinstraße 69*) erfolgte am 26. Januar 1968.

Die Tätigkeit als Arbeitstherapeutin ermöglicht Doris Petras ab 1974 wieder den Umgang mit dem ihr so vertrauten Werkstoff Keramik.

Eine schwere Erkrankung führt zum frühen Tod von Doris Petras. Sie stirbt am 27. Februar 1992 in Halle an der Saale.

Ihre Tochter Maria Petras arbeitet als Kunsthistorikerin in Leipzig, Tochter Claudia Trebstein als Keramikerin in Halle und ihr Sohn Christoph Petras, geboren am 8. Juli 1966, als Fotograf in Berlin.

**Erich Leib** wurde am 1. Juni 1927 in Hasenthal / Thüringen geboren.
Er erhielt seine Ausbildung als Modelleur von 1948 bis 1950 an der Staatlichen Industrieschule Sonneberg, Fachschule für Spielzeug und Keramik.
Vom 15. August 1950 bis zum 31. Mai 1952 arbeitete er als Modelleur im VEB Porzellanwerk ‚Graf von Henneberg' Ilmenau, wo eigene Ziertellerentwürfe entstanden, und danach im VEB Porzellanwerk Freienorla.
Im Jahre 1956 begann sein Wirken als Formgestalter im VEB Porzellanwerk Lichte. Dort avancierte er in den Jahren 1970 bis 1978 zum Produktionsdirektor. Ab 1979 wirkte er als Direktor für Erzeugnisentwicklung im VEB Vereinigte Zierporzellanwerke Lichte.
Er war insbesondere der Gestalter des Services RIGA, das wohl einen Hauptbestandteil der Produktion der Porzellanfabrik in Lichte ausgemacht hat.
Erich Leib war Mitglied im VBK und unter seiner Anleitung wirkte das 1976 geschaffene ‚Thüringen Atelier Lichte', das sich traditioneller thüringischer Porzellangestaltung widmete.
1990/91 beendete Erich Leib sein Wirken für das Porzellanwerk Lichte und plante eine freischaffende Tätigkeit als Drechsler in seiner eigenen Werkstatt, die er sich in Eschenthal einrichtete.
1992 starb Erich Leib jedoch nach einer plötzlich schweren Erkrankung.

## Erwin Berbalk

geb. 5. 8. 1899 in Arnsdorf (Sudetenland) - gest. 11. 11. 1970 in Rodach

**Modelleur**

Im Alter von 14 Jahren macht Erwin Berbalk eine einjährige Ausbildung bei dem Bildhauer und Stukkateur August Alber in Rumburg und wird dann Schüler an der K.k. Fachschule für Keramik und angewandte Kunst in Teplitz-Schönau. Nach Unterbrechung durch den Kriegsdienst und Abschluß der Ausbildung im Jahre 1920 ist er in verschiedenen Unternehmen der keramischen Industrie tätig. So arbeitet er für die Karlsruher Majolika, die Porzellanfabrik Fraureuth und die Porzellanfabrik Cortendorf. Ab 1930 arbeitet er als Entwerfer vor allem im figürlichen Bereich für die Porzellanfabriken Albert Riemann in Coburg, Metzler & Ortloff und Graf von Henneberg in Ilmenau und Rudolph Heinz & Co in Neuhaus am Rennsteig. 1937 erhält er eine Anstellung als verantwortlicher Modelleur für die Figurenabteilung der Feinsteingutfabrik Max Roesler. Bis 1962 ist er für die Nachfolgefirma, die Siemens-Schuckert Werke, tätig und entwirft technisches Porzellan. Außerdem modelliert er für die Porzellanfabriken Lindner in Küps und Alka-Kunst in Kronach eine Reihe von Figuren. Erwin Berbalk stirbt am 11. November 1970 in Rodach.

Der Modelleur **Fritz Waneck** wurde am 7. August 1896 in Schwarzenbach a. d. Saale (Kreis Hof) geboren. Seine Ausbildung absolvierte er von 1911 bis 1914 an der Fachschule für Porzellan in Selb. Danach arbeitete Fritz Waneck bis Oktober 1915 als Lagerist bei der Firma Julius Graf in München. Während seines anschließenden Militärdienstes wurde er am 14. November 1916 schwer verwundet. Nach seiner Genesung in der Rotkreuzklinik Würzburg absolvierte er daher von 1917 bis 1921 auf Staatskosten eine weitere Ausbildung an der Kunstgewerbeschule München.

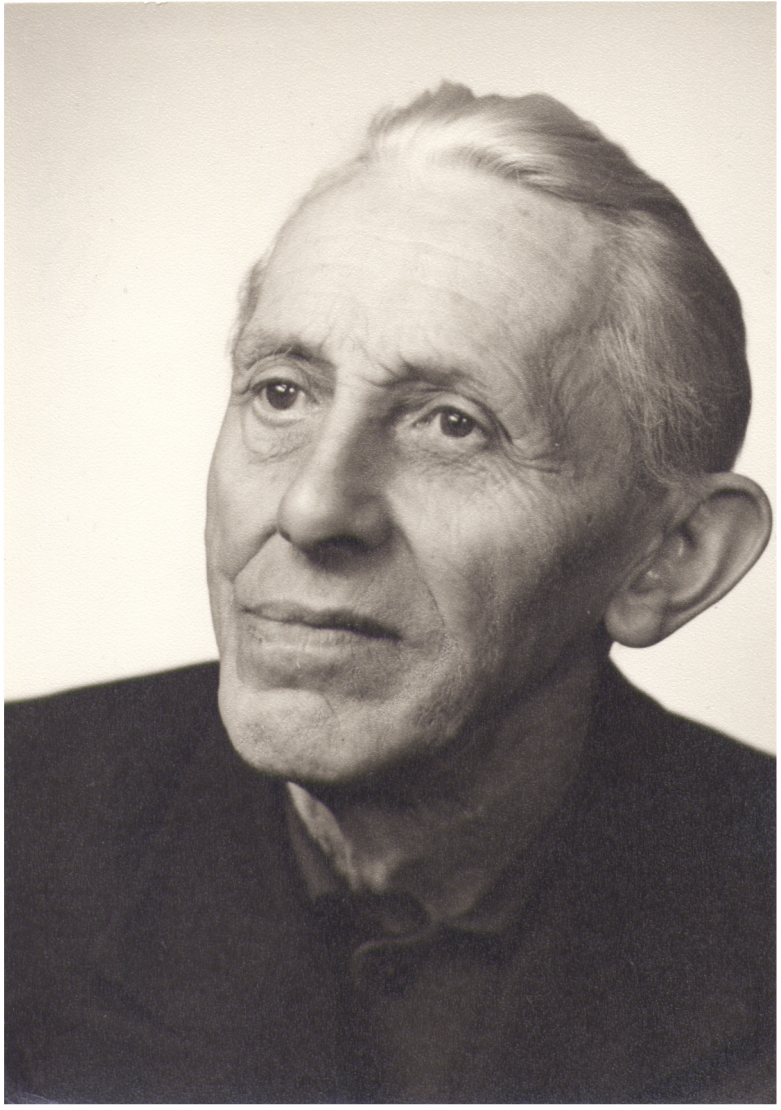
Eine erste Anstellung als Bildhauer erhielt Fritz Waneck 1921 bei der Deutschen Hochbild-Gesellschaft in München. Von 1922 bis 1924 arbeitete er in verschiedenen Möbelwerkstätten in München als Holzbildhauer. Als Modelleur war Fritz Waneck danach bis 1931 in den Porzellanfabriken Windischeschenbach, Heinrich & Co. in Selb, Freiberg in Sachsen (als 1. Modelleur), Krister in Waldenburg (Schlesien) und Beyer & Bock in Rudolstadt-Volkstedt (als 1. Modelleur) tätig.

Nach einer Zeit der Erwerbslosigkeit arbeitete er von 1934 bis 1943 dann wieder in der Porzellanfabrik Beyer & Bock in Rudolstadt-Volkstedt. Im Jahre 1937 erfolgte der Eigenheimbau für seine Frau und die drei Kinder in der Richard-Wagner-Strasse in Rudolstadt. Dienstverpflichtet als Technischer Zeichner wurde Fritz Waneck bis 1945 in der Thüringischen Zellwolle in Schwarza. Infolge seines Einsatzes im ‚Volkssturm' geriet er am Rhein in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Aufgrund seiner NSDAP-Mitgliedschaft folgte eine weitere Haftzeit von drei Jahren im ehemaligen KZ Buchenwald.

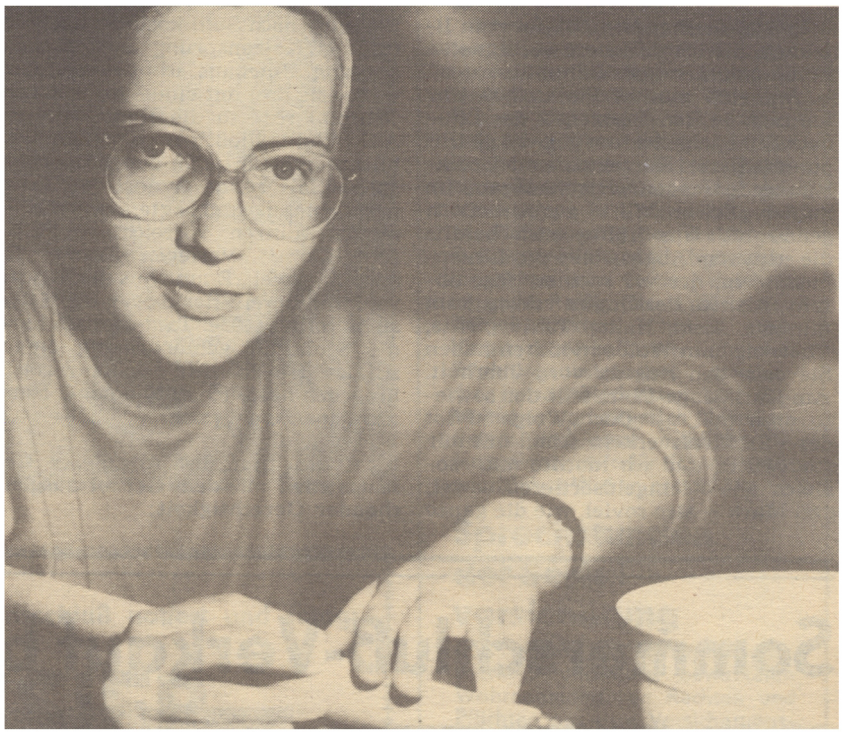
Vom 20. Januar 1949 bis zum 30. Juni 1950 war Fritz Waneck im VEB Graf von Henneberg Porzellan in Ilmenau als 1. Modelleur angestellt.

In zweiter Ehe heiratete Fritz Waneck 1955 Gertrud Waneck, geb. Hennek. Über seinen Renteneintritt 1961 hinaus wirkte er bis 1963 im VEB Porzellanwerk Kahla als Modelleur und danach bis Juli 1968 im VEB Porzellanwerk Rudolstadt-Volkstedt, ehemals Beyer & Bock. Fritz Waneck starb am 13. Dezember 1975 in Rudolstadt.

Ehemalige Wohnadressen von Fritz Waneck in Rudolstadt waren über die Jahre: *1933* Am Gewächshaus 12, *1936* Cumbacherstr. 34, bis *1975* Richard-Wagner-Str. 23.



# REHAS „Mutter“



**Gunhild Dittmar, geboren am 9. August 1956 in Ilmenau, absolvierte nach ihrem Abitur 1975 eine Lehre als Modelleur / Modelleinrichter. Von 1976 bis 1979 besuchte sie die Fachschule für angewandte Kunst in Schneeberg, wo sie erfolgreich ein Studium zum Diplom-Formgestalter abschloss.**

**Zwischen 1979 und 1987 war sie als Designerin für Form und Dekor im Porzellanwerk Graf von Henneberg Ilmenau und bis 1989 als Designerin im Töpferhof Römhild tätig.**

**1989 wurde sie Mitglied im Verband Bildender Künstler und arbeitete seitdem freischaffend im eigenen Atelier in Stützerbach. Ihr künstlerisches Schaffen präsentierte Gunhild Dittmar über viele Jahre hinweg in mehreren Ausstellungen.**

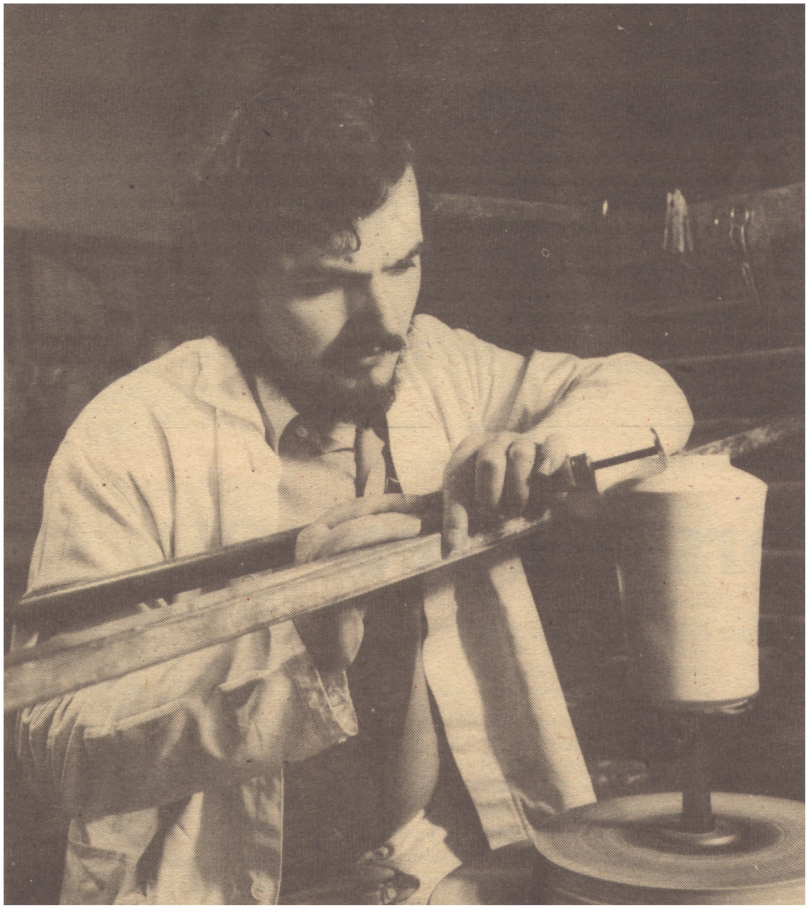
**Gunhild Dittmar starb am 15. Dezember 2016 im Alter von 60 Jahren.**

Vom ersten Bleistiftentwurf auf Zeichenkarton im Frühjahr '85 bis zum gefragten Artikel im Mittelpunkt unseres diesjährigen Herbstmesseangebotes, hat die Form „Reha“ einen langen und dennoch schnell zurückgelegten Weg hinter sich. Als im November vergangenen Jahres unsere jüngste Formentwicklerin, Gunhild **Dittmar,** ein wenig aufgeregt zur Eröffnungsverteidigung vor der Gutachterkommission des Kombinates nach Kahla reiste, da stellte sie mit Hennebergs Form „27“ ihre eigenständige, später erstmals bis zur Produktionsreife realisierte „Nr. 1“ vor, die sie – als frühere Dekorgestalterin – in ihrem neuen Metier schuf. 1979, nach erfolgreichem Abschluß des Studiums an der Schneeberger Schule für angewandte Kunst, kam Gunhild in unseren Betrieb zurück, wo sie vor Jahren von den Modelleinrichtern und Modelleuren erste handwerkliche Fähigkeiten und über die Erwachsenenbildung ihr Facharbeiterzeugnis als Modelleur erwarb. Zeiten, derer sie sich heute gern und nicht ohne Dankbarkeit erinnert, denn mit ihrer jetzigen, eigenständig-schöpferischen Arbeit konnte sie sich ihren großen Berufswunsch erfüllen und gesellschaftliches Erfordernis sowie persönliche Neigungen und Fähigkeiten in den angestrebten (aber oftmals nicht möglichen) Übereinklang bringen. Trotzdem: ein „Traumberuf“ ist es deswegen noch lange nicht, denn neben schöpferischer Phantasie, Kunstfertigkeit, Fleiß und Gespür für zeitgemäßes Formgefühl, gehört auch immer wieder die wahrhaft nicht einfache Fähigkeit dazu, in jedem Augenblick die eigene Tätigkeit, das Ergebnis langer, oft mühseliger Kleinarbeit in Frage zu stellen und „übern Haufen“ zu werfen. Obwohl: daß eine neue Form wieder „eingestampft“ wird, kommt eigentlich kaum vor. Und auch Gunhilds vorangegangene drei Formenkreationen, die bei der Auswahl zu einem bestimmten Formenthema bzw. Marktbereich einer anderen Entwicklung den Vortritt lassen mußten, werden nicht allzulange warten brauchen, ehe auch sie aus dem Safe der Erzeugnisentwicklung wieder das Licht der Welt erblicken. – Auswahl schafft also auch Vorlauf.

In Leipzigs Mädlerpassage erhielt die Form „Reha“, für die Kolln. Dittmar auch vier Dekore selbst entwarf, in vielen Sprachen der Welt Komplimente. Sie freut sich natürlich darüber, weiß aber, daß hinter „Komplimenten“ auch was stecken muß und hofft, daß die „Reha“-Verträge die Erwartungen unserer Außenhändler erfüllen . . . Die knapp dem FDJ-Alter entwachsene Schöpferin (um nicht zu sagen „Mutter“) der Form „Reha“ ist übrigens auch mit Leib und Seele als Mitglied der zentralen betrieblichen Arbeitsgruppe „MMM“ dabei, wenn es gilt, mit Lehrlingen Exponate zu erarbeiten, deren Bearbeitung von der Lehrlingsfertigung bis in die Erzeugnisentwicklung reichen.

**Günther Pucher**
Diplom-Formgestalter
Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR

Günther Pucher gehört zu den Erfolgreichsten der keramischen Formgestaltung unseres Landes. Er ist heute Chefdesigner im VEB Kombinat Feinkeramik Kahla.
Er wurde am 3. 3. 1932 in Moßbach, Kreis Schleiz in Thüringen, geboren. Der Wunsch zu einem künstlerischen Beruf hat sich in ihm stetig entwickelt. Seine Lehrzeit begann Günther Pucher 1946 in der Porzellanfabrik Erich Grimm in Triptis/Thüringen als Porzellanmaler. Sein Lehrausbilder Emil Hofmann vermittelte ihm wichtige Anregungen für seine künstlerische Entwicklung. Von 1949 bis 1953 arbeitete Günther Pucher als Porzellanmaler und übernahm dann die Funktion eines Lehrausbilders.
Ab 1960 leitete er die Abteilung Dekorgestaltung. Von 1961 bis 1964 besuchte Günther Pucher die Ingenieurschule für Keramik in Hermsdorf, Fachrichtung Dekorgestaltung, ab 1970 die Kunsthochschule Berlin. Als Diplomformgestalter schloß er 1975 dort sein Studium ab. Prof. Rudolf Kaiser war sein Betreuer.
Günther Puchers berufliche Laufbahn führte ihn in Thüringen von Triptis über Könitz nach Kahla. Auf diesem Weg konnte er gründlich die charakteristischen Eigenheiten Thüringer Porzellankunst studieren, die in ihrer zweihundertjährigen Geschichte so manchen Wandel durchgemacht hat.
Heute befaßt er sich speziell mit Entwicklungsaufträgen für den VEB Vereinigte Porzellanwerke Kahla.
Er hat sich um die Renaissance Thüringer Porzellankunst verdientgemacht. Denn er bewies, daß künstlerisch-handwerkliche Traditionen mit den modernen Technologien heutiger Großproduktion perfekt zusammenspielen können.
Für sein erfolgreiches Arbeiten erhielt er die höchste Auszeichnung, die das Amt für Industrielle Formgestaltung zu vergeben hat: den Design-Preis der DDR.
Dem Kahlaer Gestalter-Team wurde mehrmals die Auszeichnung „Gutes Design" zugesprochen und das Leipziger Messeamt anerkannte bisher mit siebzehn Goldmedaillen die künstlerischen Leistungen dieses Kollektivs.
Die Arbeiten Günther Puchers und die seiner Kollegen waren auf einer Porzellanausstellung in Warschau/VR Polen zu sehen, auf Expositionen in Valencia/Spanien und in vielen anderen europäischen Ländern. Eine Reihe von Ausstellungen innerhalb der DDR, zum Beispiel im Thüringer Museum Eisenach, legten vom hohen künstlerischen Niveau Kahlaer Porzellans Zeugnis ab.
Auf der IX. Kunstausstellung der DDR 1982/83 in Dresden war „Tonika" zu sehen, ein Geschirrensemble, das unter Günther Puchers Leitung entstand. Diese Form findet auch heute noch große nationale und internationale Zustimmung.
Die Funktionen als Chefgestalter und als Direktor für Erzeugnisentwicklung des Kombinates Feinkeramik Kahla bringen natürlich vielfältige Aufgaben mit sich. Eine Verpflichtung, die er besonders gern wahrnimmt, ist die eines Mitgliedes im Gutachterausschuß des Amtes für industrielle Formgestaltung.
Befragt nach seinen Vorbildern, antwortet er: Tapio Wirkkala, Finnland, Prof. Karl Wagenfeldt und Walter Gropius. Was er sich für die nächste Zeit vorgenommen hat, umreißt er mit den Worten: „Die Entwicklung und Durchsetzung von Gebrauchsporzellan in einer gestalterischen Qualität, die über die heutige weit hinausgeht. Wichtig ist mir die hohe ästhetische Wertigkeit unserer heutigen Industrieprodukte. Auch in den nächsten Jahren werde ich mich gezielt mit architekturbezogener Kunst beschäftigen. Es geht mir um neue künstlerische Lösungen, Porzellan in die Fassaden- und Innenraumgestaltung einzubeziehen oder dabei als dominierendes Material hervortreten zu lassen."
Auch in seiner Freizeit steht der Beruf an erster Stelle. Doch dann folgen das Lesen, die Jagd und seine Hunde.



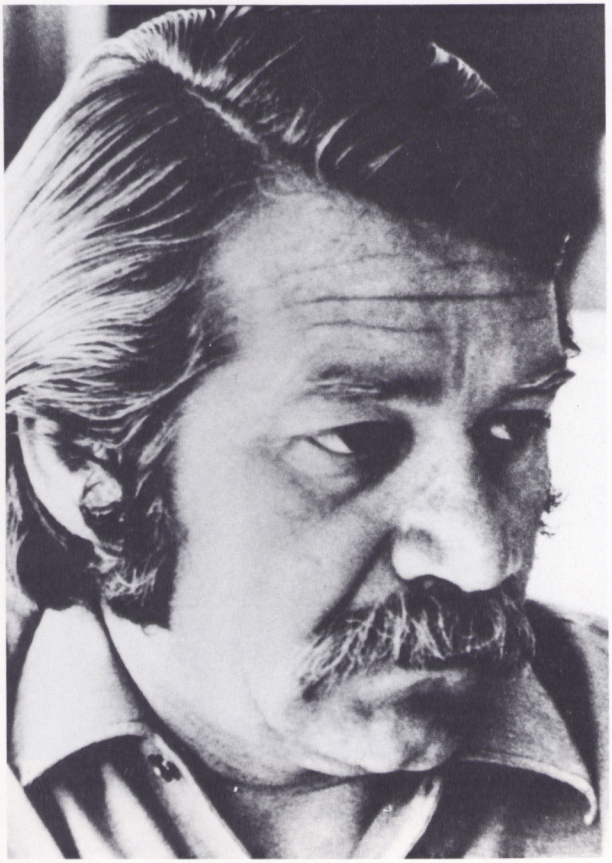
**Hans-Joachim Schirrmeister** wurde am 3. April 1944 in Elbing (Westpreußen) geboren. Seine Familie, Mutter Lotte Schirrmeister, Technische Zeichnerin, Vater Johannes Schirrmeister, Ingenieur für Maschinenbau, und Schwester Gisela, zweieinhalb Jahre älter als Hans-Joachim, floh infolge der Kriegsgeschehnisse 1945 zunächst nach Eisenach in Thüringen, dem Geburtsort des Vaters. 1947 wurde die Thüringische Kleinstadt Pößneck neuer Wohnort, wo Hans-Joachim Schirrmeister Kindheit und Jugend verbrachte. Er besuchte zunächst die Grundschule und anschließend die Oberschule. Noch während der Oberschulzeit kam Hans-Joachim Schirrmeister mit dem Material Ton in Berührung. Er besuchte den vom Saalfelder Grafiker und Keramiker Karl Jüttner geführten Keramikzirkel.

Nach dem Abitur erlernte er von 1963 bis 1965 das Töpferhandwerk im Thüringischen Bürgel bei Walter Gebauer und Margret Weise. Nach abgeschlossener Gesellenprüfung bestand er 1965 die Eignungsprüfung an der Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle – Burg Giebichenstein. Seine Lehrer in der Keramikabteilung der Hochschule waren zunächst die Keramikerinnen Erika Gravenstein und Gertraut Möhwald, später, nach seinem Wechsel ins Fach Porzellan- und Glasgestaltung, Ilse Decho und Hans Merz.

Nach dem Ende des Studiums arbeitete Hans-Joachim Schirrmeister ab 1971 als festangestellter Designer im Porzellanwerk ‚Graf von Henneberg' in Ilmenau. Seine Entwürfe wurden jedoch ohne seine Einwilligung verändert, sodass er sich 1976 entschloß, seinen Vertrag und damit einen sicheren Arbeitsplatz zu kündigen.

In einer Werkstattgemeinschaft in Halle arbeitete er fortan freischaffend. Ende der siebziger Jahre baute er gemeinsam mit seiner ehemaligen Kommilitonin Jutta Schulz in einem Stendaler Hinterhof eine Bäckerei in eine Keramikwerkstatt um. Ausstellungsbeteiligungen und Verkäufe in Galerien folgten. In Stendal übernahm Hans-Joachim Schirrmeister aber auch Aufträge zu architektur-bezogener Kunst, so zum Beispiel die Wandgestaltungen in einer Schule und einer zahnmedizinischen Einrichtung. Er wurde Mitglied des VBK und lernte 1985 Elisabeth Sziegoleit kennen. Durch den Künstlerverband der DDR vermittelt, reiste Hans-Joachim Schirrmeister 1989 für ein Vierteljahr nach Kuba, um in einer Porzellanfabrik in Havanna als Berater zu arbeiten. 1990 kam seine Tochter Lena zur Welt.

Hans-Joachim Schirrmeister starb nach schwerer Krankheit am 28. April 1992 in Stendal.



## Hans Theo Baumann

1924, geboren in Basel, Schweiz. Nach Schulausbildung zunächst Lehre in der Textilindustrie als Textiltechniker.

1943 Studium der freien und angewandten Kunst, Bildhauerei und Malerei an der Akademie für bildende Künste, Dresden.

1946 Fortsetzung des Studiums in der Schweiz in den Fächern Innenarchitektur, Graphik, Malerei und Design an der Kunstgewerbeschule, Basel u. a. als Schüler von Bodmer, Müller, Staiger. Gleichzeitig Absolvierung einer Lehre als Glasmaler.

1953 Zusammenarbeit mit Prof. E. Eiermann im Bereich des Industrie-Designs, aber auch der angewandten Kunst an öffentlichen Gebäuden im In- und Ausland.

1954 Erste Tätigkeit als freier Mitarbeiter für die Firma Rosenthal, bis 1970 u. a. Entwürfe für Porzellan und Glas der Studio-Linie und Thomas, Marktredwitz, daneben Dekorentwürfe für das Werk Selb, Besteck.

1955 Gründung eines eigenen Werkstudios.

1959 Ernennung zum ersten Präsidenten (bis 1961) des von ihm mitbegründeten Deutschen Design-Verbandes (VDID) – Entwürfe für Service und Geschenkartikel der KPM-Berlin.

1964 Übernahme der Geschäftsführung des VDID Stuttgart (bis 1968).

1970 Berufung an das National Institute of Design in Ahmedabad/Indien zwecks Einrichtung eines Lehrstuhls für Keramik und Ausarbeitung des Lehrplans. Danach weitere Reisen nach Japan, Fernost, Moskau – Nach Beendigung der Zusammenarbeit mit Rosenthal, Tätigkeit für die Porzellanfabriken Schönwald und Arzberg.

1971 Eröffnung eines zweiten Designstudios in Basel, Schweiz.

1977 Erste Zusammenarbeit mit der Firma Süssmuth, Entwicklung der in Freihandarbeit am Ofen entstehenden Glaskollektion „IQUASU", gleichzeitig Beginn der Entwicklungsarbeit auf dem Gebiet der Kunstkeramik in Zusammenarbeit mit der Karlsruher Majolikamanufaktur.

1979 Ernennung zum Ehrenmitglied des VDID.

1980 Studienreisen nach Amerika und Japan.

1981 Aufenthalt und Arbeit in Arita (Japan).

1983 Aufnahme der Lehrtätigkeit an der Hochschule für bildende Künste, Berlin.

1985 Ernennung zum Honorarprofessor der HDK Berlin.

Ausstellungen:

Schon von Beginn seiner Tätigkeiten an werden Arbeiten H. Th. Baumanns in Ausstellungen gezeigt. Hier einige besonders markante:

1955 Teilaufnahme an der Landesausstellung in Stuttgart und

1958 u. a. auf der Weltausstellung in Brüssel.

1964 Salone internazionale della Ceramica.

1979 Ausstellung im Corning Museum of Glas, Corning, N.Y.; erste H. Th. Baumann Gesamtausstellung im Kunstgewerbemuseum, Köln und

1980 im Künstlerhaus Wien sowie Teilnahme an der Expo 80 in Tokyo.

1984

# Die Dekorgestalterin:

**HEIDEMARIE SILLEN** kam 1963 von der Hermsdorfer Fachschule, als dort noch Gestalter ausgebildet wurden, und arbeitete in diesem Beruf bis 1967 in Stadtlengsfeld. Seit 1973 in unserem Betrieb, finden wir ihre künstlerische Handschrift heute in vielen besonders zarten floralen Dekoren wieder.

# Heinrich Löffelhardt

1901, 24.12. geboren in Heilbronn,
dort Schulausbildung bis zum Abitur. Danach
1920 Lehre in der Entwurfs- und Modellierabteilung der Silberwarenfabrik P. Bruckmann & Söhne, Heilbronn, deren Seniorchef 1909 – 1919 als Vorsitzender des Deutschen Werkbundes amtierte.
1924 Aufnahme des von Peter Bruckmann über ein Stipendium ermöglichten Studiums bei Georg Kolbe in Berlin, währenddessen seit
1926 Betätigung als freier Bildhauer zunächst in Berlin.
1928 Abschluß des Studiums.
1934 Entwicklung von Kantinengeschirren im Auftrag des Amtes „Schönheit der Arbeit", gefertigt u. a. bei der Porzellanfabrik Gebr. Bauscher, Weiden.
1935 Verlegung des Bildhaueratelliers nach Stuttgart.
1937 Verpflichtung durch Wilhelm Wagenfeld, den Künstlerischen Leiter der Vereinigten Lausitzer Glaswerke als Mitarbeiter nach Weißwasser.
1941 Einberufung zum Kriegsdienst.
1947 Entlassung aus russischer Kriegsgefangenschaft.
1949 Mithelfer beim Aufbau des Referates für Formgestaltung am Landesgewerbeamt Stuttgart als Assistent Prof. W. Wagenfelds.
1950 Übernahme der Referatsleitung nach Ausscheiden Wagenfelds – Während dieser Zeit erneut entwerferische Tätigkeit für die keramische und Glasindustrie u. a. für die Gral-Glas-Werkstätten Göppingen, später Dürnau. Daneben Veranstaltung von Gewerbeausstellungen und Veröffentlichungen zur „Deutschen Warenkunde" in Zusammenarbeit mit dem Werkbund.
1952 Beginn der gestalterischen Arbeit für die Porzellanfabriken des Kahla-Konzerns Arzberg und Schönwald als künstlerischer Leiter.
1953 Ausscheiden aus der Anstellung beim Landesgewerbeamt Stuttgart.
1954 Errichtung einer eigenen Werkstatt bei ausschließlicher Zuwendung zur „industriellen Formgebung". Neben Entwürfen für die Porzellanfabriken Arzberg und Schönwald nun auch Tätigkeit für das Jenaer Glaswerk Schott & Gen., Mainz, und deren Tochtergesellschaft Vereinigte Zwieseler Farbenglaswerke sowie später Zeiss-Ikon.
1959 Berufung in den Aufsichtsrat der Kahla AG.
1963 Aufsichtsratsmitglied d. Ver. Farbenglasw. Zwiesel.
1971 Beendigung des Wirkens als künstlerischer Leiter.
1978 Wahl zum Ehrensenator der Stuttgarter Akademie der bildenden Künste.
1979, 22.05. verstorben in Stuttgart.

Ausstellungen u. a.:

1954 Triennale Mailand, Mailand.
1957 Triennale Mailand, Mailand.
1960 Triennale Mailand, Mailand.
1965 Wanderausstellung „Deutsches Kunsthandwerk" Indien.
1966 Japan Design Committee, Tokio.
1970 Museo Nationale de Céramica, Valencia.
1973 50 Jahre Triennale Mailand, Mailand.
1980 „In memoriam Heinrich Löffelhardt", Badisches Landesmuseum.

**Heinz Bräutigam** wurde am 23. April 1950 in Neustadt am Rennsteig geboren. Er besuchte von 1956 bis 1964 die POS Großbreitenbach. Seine Ausbildung zum Modelleinrichter absolvierte Heinz Bräutigam von 1964 bis 1967 in der Porzellanfabrik ‚Oscar Schlegelmilch' in Langewiesen, in welcher er bis zur Schließung Ende 1972 arbeitete. Darüber hinaus absolvierte Heinz Bräutigam von 1970 bis 1972 einen Meisterlehrgang in Meißen.

Ab 1973 war er dann Modelleinrichter im neuen Ilmenauer Porzellanwerk ‚VEB Henneberg-Porzellan'. Als Technischer Berater für die Abteilung Formen und Modelle wurde Heinz Bräutigam in den 1980er Jahren mehrmals nach Kuba, zuletzt 1990, sowie 1988/89 in den Iran delegiert.

Von 1990 bis 2002 war Heinz Bräutigam dann für die nun privatisierte ‚Graf von Henneberg Porzellan GmbH' als Modelleur tätig. In der Porzellanfabrik ‚Walküre' in Bayreuth arbeitete er danach bis 2015 als stets geschätzter Modelleur.

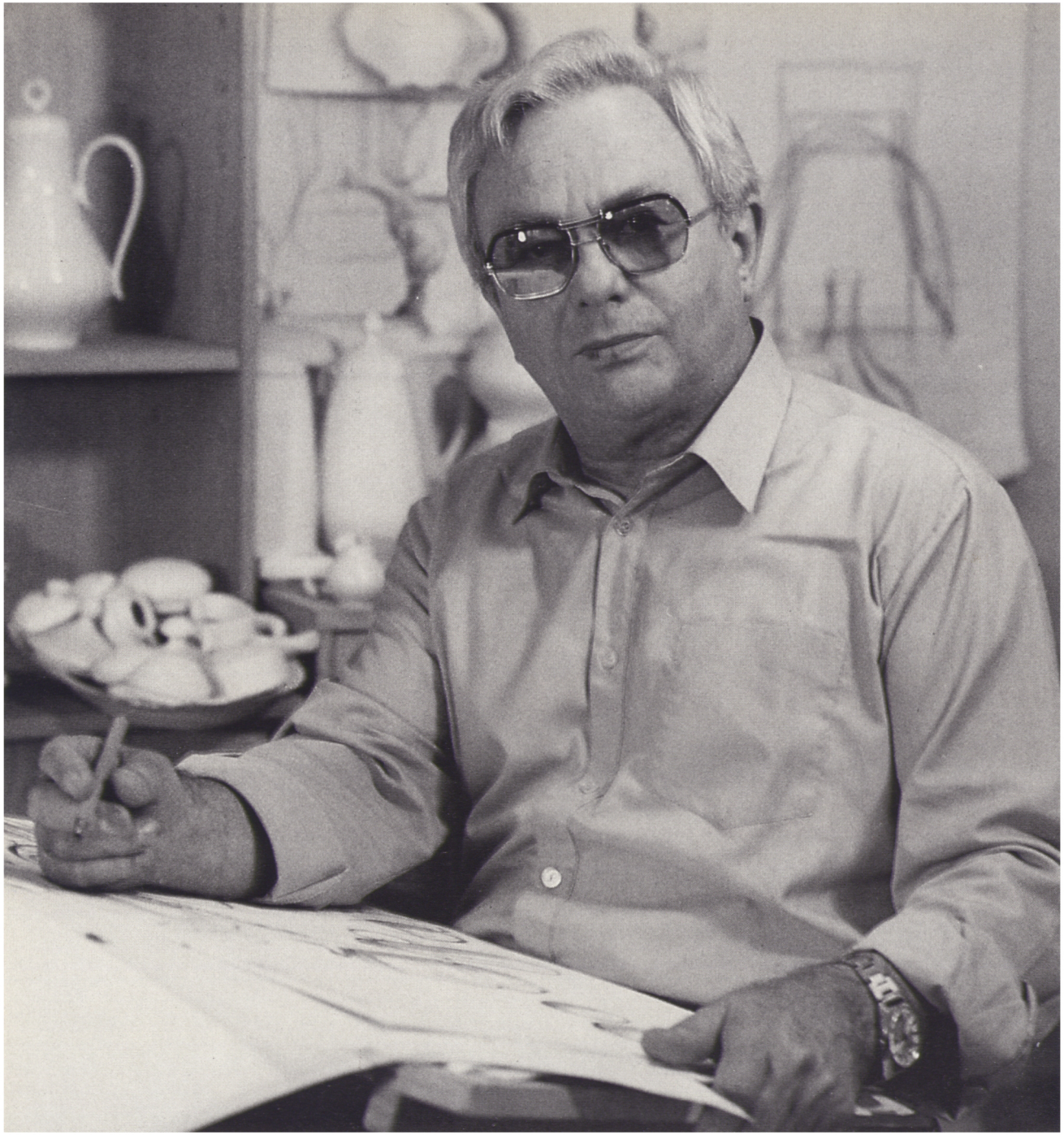
Nachdem Heinz Bräutigam aus Bayreuth in seine Heimatstadt Großbreitenbach zurückgekehrt war, reiste er noch zusammen mit Peter Smalun in den Iran und besuchte dort die Porzellanfabrik ‚Zarin Porcelains', von deren hohem Qualitätsniveau er überrascht und beeindruckt war.

Infolge einer 2017 ausgebrochenen Krebserkrankung starb Heinz Bräutigam am 17. April 2019 in Großbreitenbach.

1984

# Der Modelleur:

**HELMUT KITTNER** – unser ältestgedienter Modelleur! Wer ihm bei der Arbeit an seiner traditionellen, fußgetriebenen Modellscheibe zuschaut, bestaunt Präzision und Feingefühl, mit denen seine Hände selbst die filigransten Gestalterideen modelltechnisch umsetzen. Er gilt als Spezialist für alles Flachgeschirr.



**Horst Günther**
Diplom-Formgestalter
Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR

Horst Günther wurde am 9.8.1923 in Colditz geboren. Seine Berufswahl wurde in seinem Elternhaus stark beeinflußt. In der Kindheit und während seiner Jugendjahre malte und zeichnete er gern. So war es fast folgerichtig, daß er in der Steingutfabrik „Colditz AG" Kerammaler lernte. Seinen Meisterbrief erwarb er 1951 in der Fachschule für Keramik Meißen. Später studierte er an der Kunsthochschule Berlin. Hier war er Externstudent bei Prof. Rudolf Kaiser. Mit dem Titel Diplom-Formgestalter beendete er 1971 seine Studienzeit.
In Colditz arbeitete er als Facharbeiter, Mustermaler und Dekorgestalter, in der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meißen war er als Praktikant mit Unter- und Aufglasurmalereien beschäftigt, in Gehren, im VEB Thüringer Porzellanwerke, als Lehrausbilder, Obermaler sowie als Form- und Dekorgestalter. Und in Ilmenau, im VEB Henneberg-Porzellan, arbeitete er als Abteilungsleiter für Dekorgestaltung, bis er zum Künstlerischen Leiter der Erzeugnisentwicklung ernannt wurde.
Diese Schritte seiner Entwicklung, dreißigjähriger Leitungs- und langjähriger Gestaltertätigkeit für Formen und Dekore, haben ihn zu einem der erfahrensten und versiertesten Mitarbeiter des Industriezweiges gemacht.
Die von Horst Günther gestalteten Formen und Dekore wurden ab 1949 regelmäßig auf den Leipziger Messen ausgestellt. Durch mehrere Goldmedaillen des Leipziger Messeamtes, u.a. für die Form „Orion", und mit der mehrmaligen Verleihung des Prädikates „Gestalterische Spitzenleistung" durch das Amt für industrielle Formgestaltung Berlin, wurde ihm hohe öffentliche Anerkennung zuteil.
1968 waren seine Arbeiten auf der „III. Biennale für industrielle Formgebung" in Ljubljana/Jugoslawien zu sehen, 1969 auf der Ausstellung „Funktion-Form-Qualität" in Moskau und auf der VI. Kunstausstellung der DDR in Dresden. Die VII. Kunstausstellung des Bezirkes Suhl zeigte Horst Günthers Formen und Dekore 1975. Und 1978 waren sie auf der „Internationalen Glas- und Keramikausstellung" in Jablonec/ČSSR vertreten.
Horst Günther unternahm bisher einige, für ihn sehr wichtige Reisen in die UdSSR, in die ČSSR, in die Schweiz, nach Italien, in die Bundesrepublik Deutschland, nach Berlin/West, nach Holland und Dänemark. Auf Auslandsmessen konnte er einen guten Überblick über die Arbeit seiner Kollegen und über den Stellenwert seines eigenen Schaffens erhalten.
Horst Günther stellte sich als Mitarbeiter der Gutachtergruppe Keramik im Amt für industrielle Formgestaltung zur Verfügung.
Die alten Meister sind ihm künstlerisches Vorbild. In seiner Freizeit zeichnet er gern, hört klassische Musik, besucht häufig Theateraufführungen und liebt den Motorsport. Seine gestalterische Zielstellung für die nächsten Jahre sieht er in der Entwicklung künstlerisch hochwertiger und funktionstüchtiger Serviceensembles und Einzelgefäße.

† 2007

# ILSE DECHO

## VITA

| | |
|---|---|
| 1915 | am 9. 12. in Leipzig geboren |
| 1922 – 1930 | Besuch der Grund- und Mittelschule in Leipzig |
| 1936 – 1938 | Abendstudium an der Staatlichen Akademie für Buchgewerbe und grafische Künste in Leipzig |
| 1943 – 1946 | Aufenthalt in Thüringen infolge Evakuierung |
| 1947 – 1950 | Studium an der Kunstgewerbeschule in Leipzig, Fachrichtung Glasveredlung bei Lieselotte Oehring-Hoehne |
| ab 1950 | Mitglied im Verband bildender Künstler |
| 1950 – 1966 | freischaffend tätig als Kunsthandwerkerin und Formgestalterin in Leipzig |
| 1954 – 1971 | Mitglied in der Gutachterkommission Glas/ Keramik des Deutschen Amtes für Meßwesen und Warenprüfung (DAMW) |
| 1956 | Verleihung der Goldmedaille zur Kunsthandwerksmesse in München |
| 1957 | Verleihung eines Diploms zur 11. Triennale des Kunsthandwerks in Mailand |
| 1959 – 1962 | Mitglied der Bezirksleitung Kunsthandwerk/ Formgestaltung des VBK-DDR Bezirk Leipzig |
| 1961 – 1970 | Mitglied der Zentralen Sektionsleitung Kunsthandwerk/Formgestaltung des VBK-DDR |
| 1960 – 1961 | Studienaufenthalt im VEB Porzellan-Werk Kahla, Thüringen<br>Medaille für ausgezeichnete Leistungen (1960) |
| 1961 – 1962 | Entwicklung von feuerfesten Preßglasformen zum Kochen und Braten für VEB Jenaer Glaswerk Schott & Gen. |
| 1962 – 1963 | Entwicklung eines Teeservices aus feuerfestem Glas für VEB Jenaer Glaswerk Schott & Gen. |
| 1963 – 1964 | Entwicklung eines Tee-, Kaffee-, Mokka- und Speiseservices, bezeichnet „Daphne" für VEB Porzellanwerk „Graf von Henneberg", Ilmenau<br>Goldmedaillen des Leipziger Messeamtes (1963 und 1964) |
| 1964 | Goldmedaille des Ministeriums für Kultur der DDR<br>Verleihung des Diploms als Formgestalterin<br>Verleihung eines Diploms zum 22. Internationalen Wettbewerb der Kunstkeramik, Faenza |
| 1965 | Kunstpreis der Stadt Leipzig |
| 1966 | Kunstpreis der DDR |
| 1966 – 1975 | Dozentin für Glasgestaltung an der Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle, Burg Giebichenstein |
| 1966 – 1967 | Entwicklung von Kelchgläsern (Blumenkelche), bezeichnet „Julia" für VEB „Harzkristall," Derenburg |
| 1965 – 1967 | Entwicklung eines Kaffee-, Mokka- und Speiseservices, bezeichnet „Julia" für VEB Porzellankombinat Colditz, Werk Freiberg |
| 1968 | Verleihung eines Diploms zur Biennale in Ljubljana |
| 1970 | Bronzemedaille der Allunionsausstellung in Moskau |
| 1970 – 1973 | Entwicklung eines Kaffee-, Tee- und Mokkaservices, bezeichnet „Atlas" für VEB Porzellanwerk „Graf von Henneberg", Ilmenau |
| 1974 | Professur |
| 1975 | Emeritierung |
| 1978 | am 16. 1. in Leipzig verstorben |

Ausstellungsbeteiligungen:

Kunstgewerbemessen im Grassimuseum von 1948 bis 1955; Deutsches Kunsthandwerk, Grassimuseum 1955; Kunsthandwerk im Grassimuseum 1951, 1952, 1964, 1965, 1966, 1968, 1969/1970, 1971/1972;
3. Ausstellung des Kunsthandwerks der DDR Weimar 1966; DDR-Form 1969 Weimar und 1968, 1969 Leipzig; 4. Zentrale Ausstellung des Kunsthandwerks der DDR Erfurt 1969; Glaskunst in der DDR Leipzig (Grassi) 1977;
IV. bis VII. Kunstausstellung der DDR in Dresden;
V. bis VIII. Bezirkskunstausstellung in Leipzig;

Auslandsausstellungen;

Personalausstellung im Grassimuseum 1961, Leipzig; im Angermuseum (mit A. Mörstedt) 1961, Erfurt.

Karla Meyer, geboren am 23. Oktober 1962 in Großbreitenbach, absolvierte von 1982 bis 1987 an der Hochschule für Industrielle Formgestaltung Halle, Burg Giebichenstein, ein Studium im Fachbereich Gefäßgestaltung, welches sie als Diplom-Formgestalter mit dem Prädikat `Sehr gut´ abschloss.

Zwischen 1987 und 1990 war Karla Meyer für den VEB Henneberg-Porzellan Ilmenau als Formgestalter tätig. In der späteren Graf von Henneberg Porzellan GmbH Ilmenau wirkte sie in den Jahren 1991 bis 1994 als Modelleinrichterin, 1994 bis 1995 als Designerin und Modelleurin sowie 1996 bis 1998 als Leiterin der Produktentwicklung im Bereich Form und Dekor.

Nach einer Weiterbildung zur Multimediafachfrau und der anschließenden Arbeit als Webdesignerin, widmete sich Karla Meyer von 2002 bis 2004 der Gestaltung von Werbematerial und Katalogen.

In der Porzellanfabrik Roehler in Königssee wirkte sie für ein Jahr wieder als Designerin und Modelleurin, diesmal von Kinder- und Puppengeschirr.

Danach arbeitete Karla Meyer bis 2011 als Designerin und Leiterin der Produktentwicklung in der Neuen Porzellanfabrik Triptis für die Marke Eschenbach Porzellan.

Der deutsche Modelleur und Maler **Karl Kemedinger** wurde am 25. September 1897 in Erdberg (Südmähren) geboren. Nach der Bürgerschule in Joslowitz begann Kemedinger eine Ausbildung an der Staatsfachschule für Tonindustrie in Znaim. Ein Weiterstudium wurde durch den Kriegseinsatz im 1. Weltkrieg unterbrochen. Am 16. August 1927 erfolgte im Pfarramt Joslowitz die Eheschießung mit Helene Langer, die am 28. Juli 1904 in Zwittau geboren wurde. Zu Beginn der 1930er Jahre erfolgte der Umzug nach Ilmenau, wo Kemedinger als Modelleur für den Porzellanhersteller ‚Metzler & Ortloff' arbeitete. Sein Spezialgebiet waren hierbei Tierplastiken, ebenso schuf er Reliefbilder sowie Gemälde und Keramiken aus Ton und Porzellan. Außerdem entwarf Kemedinger Skulpturen und Plastiken für die Bronze-Keramikwerkstatt ‚E J M' (Edgar Martens, Ilmenau) und trat als Mitglied in die NSDAP-Ortsgruppe Ilmenau ein. Für den leeren Sockel des von den Tschechen zerstörten Kaiser-Josef-Denkmals in Joslowitz wollte Kemedinger ein Hans-Kudlich-Denkmal schaffen, hatte schon ein Modell ausgearbeitet, doch verhinderte der Ausbruch des 2. Weltkrieges die Durchführung. Am 2. November 1940 wurde er zum Kriegsdienst einberufen. Nach 1945 wurde Kemedinger dann als Modelleur für die Ilmenauer Porzellanfabrik ‚Arno Fischer' tätig und ab 1950 als 1. Modelleur für die Porzellanfabrik ‚Graf von Henneberg', wobei er vom Werkdirektor Emil Lentner eine Genehmigung einholte, auch weiterhin für ‚Metzler & Ortloff' arbeiten zu können. Karl Kemedinger starb am 1. Mai 1964 in Ilmenau. Am 1. Oktober 1965 verstarb Ehefrau Helene. Ehemalige Wohnadressen in Ilmenau waren: *1932* Markt 5, *1938 und 1950* Unterpörlitzer Str. 18.

# Der Modelleur:

1984

**KARL KLEINTEICH** kehrte vor 7 Jahren in seinen ursprünglichen Beruf als Modelleur zurück, nachdem er drei Jahrzehnte Berufserfahrungen in viele ihm übertragene leitende Aufgaben beim Bau des Neuwerkes einbrachte: vom ersten „Spatenstich", als Verbindungsmann des GAN, bis zu Jahren der Leitung des Weißbetriebes.

**Lutz Kirschmann**
Formgestalter

Lutz Kirschmann ist der Jüngste im Gestalterteam des VEB Vereinigte Porzellanwerke Kahla. Kahla ist auch seine Heimatstadt. Dort wurde er am 14. 2. 1955 geboren.
Sein Talent zum Zeichnen und Modellieren fiel schon in der Schule auf. Allmählich wuchs sein Interesse an einem Beruf, in dem er seine Fähigkeiten und Fertigkeiten in dieser Richtung weiterentwikkeln und vervollkommnen konnte. Und so lag es für ihn als Kahlaer nahe, die Ausbildung zum Kerameinrichter im Porzellanwerk aufzunehmen. Dort wurde ihm das Fachwissen vermittelt, das wesentlich dazu beitrug, Formgefühl und handwerkliches Geschick zu entwickeln. Große Wirkung hinterließ auf Lutz Kirschmann sein Lehrausbilder Heinz Näder – selbst Kerameinrichter in der Modellabteilung des Betriebes – und dessen Art, Wissen und Erfahrungen an die jungen Leute weiterzugeben.

Von 1982 bis 1984 absolvierte Lutz Kirschmann ein Externstudium an der Fachschule für angewandte Kunst Heiligendamm/Fachrichtung Produktgestaltung. Als Formgestalter wurden ihm nun im Porzellanwerk Aufgaben in der Erzeugnisentwicklung übertragen. Vor allem wurde er jetzt von Anfang an mit dem Entstehen neuer Formen konfrontiert. Gefragt sind dabei eine intensive Auseinandersetzung mit dem Material, eine hohe Verantwortung für die Entwurfsarbeit, das aktive Beschäftigen mit Problemen von Technik und Produktion.
Mit seiner Arbeit will Lutz Kirschmann mit dafür Sorge tragen, daß Kahlaer Erzeugnisse auf dem Weltmarkt nicht nur präsent, sondern ständig konkurrenzfähig bleiben.
Auch in seinen freien Stunden nimmt sich Lutz Kirschmann Zeit für das plastische Gestalten. Dabei haben es ihm besonders Gefäße und Möbel angetan. Sein Interesse gilt außerdem historischen Waffen.

**Manfred Rösner** begann im Jahre 1949 seine Lehre als Porzellanmaler, die er nach zweieinhalb Jahren wegen besonders guter Leistungen vorzeitig beenden konnte. Im Leistungslohn verdiente er dann sein erstes Geld mit Pinsel und Schmelzfarbe. Was man ihm auch für Aufgaben übertrug – bei ihm „flutschte" es nur so. Bald wurden Manfred Rösner immer mehr Sonderanfertigungen übertragen und da sich Fleiß und Talent bei ihm schon immer gut ergänzten, stand er schon mit einem Bein in der Erzeugnisentwicklung. Damals waren noch nicht alle Techniken der Dekormalerei und –gestaltung unter einem Dach und so eignete er sich in Blankenhain und anderen Betrieben weitere Fähigkeiten an. Später folgten dann drei Jahre Abendstudium im Glaswerk – nach Feierabend.

Manfred Rösner, dessen Fähigkeiten im wesentlichen autodikatische Züge trugen, war nicht nur der Senior unter den Dekorgestaltern, er galt auch im Kombinat als einer der produktivsten. Hunderte Dekorentwürfe trugen seine unverwechselbare „Handschrift".

Wer ihm bei seiner viel Geduld fordernden Tätigkeit zuschaute, wenn unter seinen Händen mit Pinsel und Farben die schönsten traditionellsten und modernsten Dekorentwürfe entstanden, der spürte ein wenig von der Mühsal der Liebe für das Detail und der Phantasie, die die „Porzellinerei" auch im Zeitalter der Massenproduktion voraussetzte.

*** 25. November 1934**
**† 4. Februar 2010**

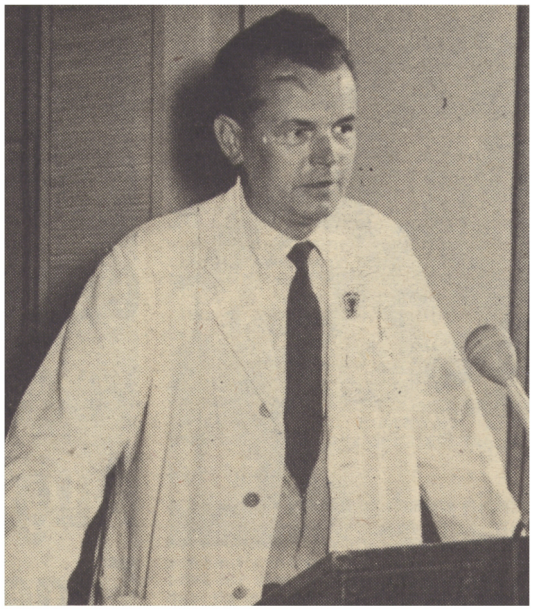
**Margarete Jahny** wurde am 25. Mai 1923 in Mittenwald (Niederschlesien) geboren.

Sie absolvierte von 1948 bis 1953 ein Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Während der Semesterferien arbeitete sie zum Gelderwerb in der Hochschulkeramikwerkstatt, wodurch die Keramik sie immer mehr in ihren Bann zog. So wechselte sie dann von der Grafik hinüber zum Keramikstudium.

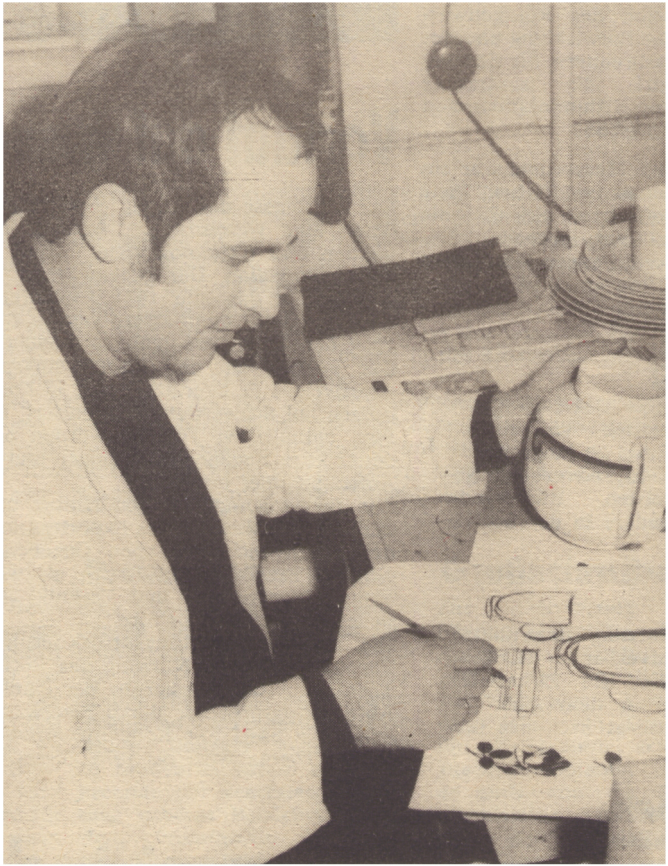
Von 1955 bis 1963 war sie künstlerisch wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für angewandte Kunst Berlin, Arbeitsgemeinschaft Gefäße. 1956 entstanden im Porzellanwerk ‚Graf von Henneberg' in Ilmenau zwei Vasenentwürfe, von denen der Entwurf mit der Formnummer 1029 in Serie ging und bis 1973 produziert wurde. Von 1963 bis 1972 war Margarete Jahny Mitarbeiter im Zentralinstitut für Gestaltung Berlin und arbeitete dort mit Erich Müller zusammen. Ab 1972 bis 1979 war sie wissenschaftlicher Mitarbeiter im Amt für industrielle Formgestaltung, Fachrichtung Glas, Keramik und Porzellan. Anschließend war sie bis 1983 an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee zunächst als Mitarbeiter und ab 1983 mit Lehrauftrag tätig.

Margarete Jahny war Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR. Sie gilt als bedeutendste Kunstgestalterin der DDR und wurde besonders durch ihr Hotelgeschirr RATIONELL, den Pressglassatz LUZERN und das stapelbare Pressglassortiment EUROPA bekannt.

Margarete Jahny starb am 31. Juli 2016 in Ralbitz



**Max Renner**, geboren am 27. September 1910 in Buchbach bei Gräfenthal, absolvierte von 1925 bis 1928 unter Otto Thiem eine Ausbildung als Modelleur in der Bildhauerklasse der Staatlichen Fachschule für Keramik in Lichte / Thüringen.
Danach arbeitete er als Modelleur von 1928 bis Anfang 1932 in der Fa. Fr. Pfeffer in Gotha und von 1932 bis 1933 in der Fa. C. & E. Carstens, Porzellanfabrik in Blankenhain, wo er an der Gestaltung des Service ‚Katharina' mitwirkte.
Ab Juli 1933 arbeitete er dann fortan als Modelleur in der Fa. Ilmenauer Porzellanfabrik AG. Am 26. März 1941 meldete sich Max Renner zum Militärdienst ab. Im Krieg erlitt er 1942 eine schwere Kopfverletzung, infolgedessen eine zurückgebliebene Nervenlähmung in der linken Hand die Fortsetzung seiner Modelleurstätigkeit erschwerte.
Max Renner absolvierte deshalb an der Fachhochschule für Keramik in Selb ein Studium zum Ingenieur und wirkte fortan im Ilmenauer Porzellanwerk als Technischer Leiter und Erzeugnisentwickler.
Nach dem Tod Emil Lentners, der als Werksleiter 21 Jahre lang den Betrieb führte, übernahm Max Renner 1955 kurzzeitig stellvertretend dessen Funktion bis zur Ablösung durch Martin Jarczak.
Am 24. Juli 1958 konnte Max Renner sein 25. Betriebsjubiläum begehen. Eine seiner längsten Dienstreisen führte ihn sogar in die VR China. Max Renner unterstützte mit seinem technischen Wissen noch maßgeblich die Inbetriebnahme des NPI Am Eichicht, bevor er schließlich 1975 in den Ruhestand ging.
Max Renner starb am 4. Januar 1999.

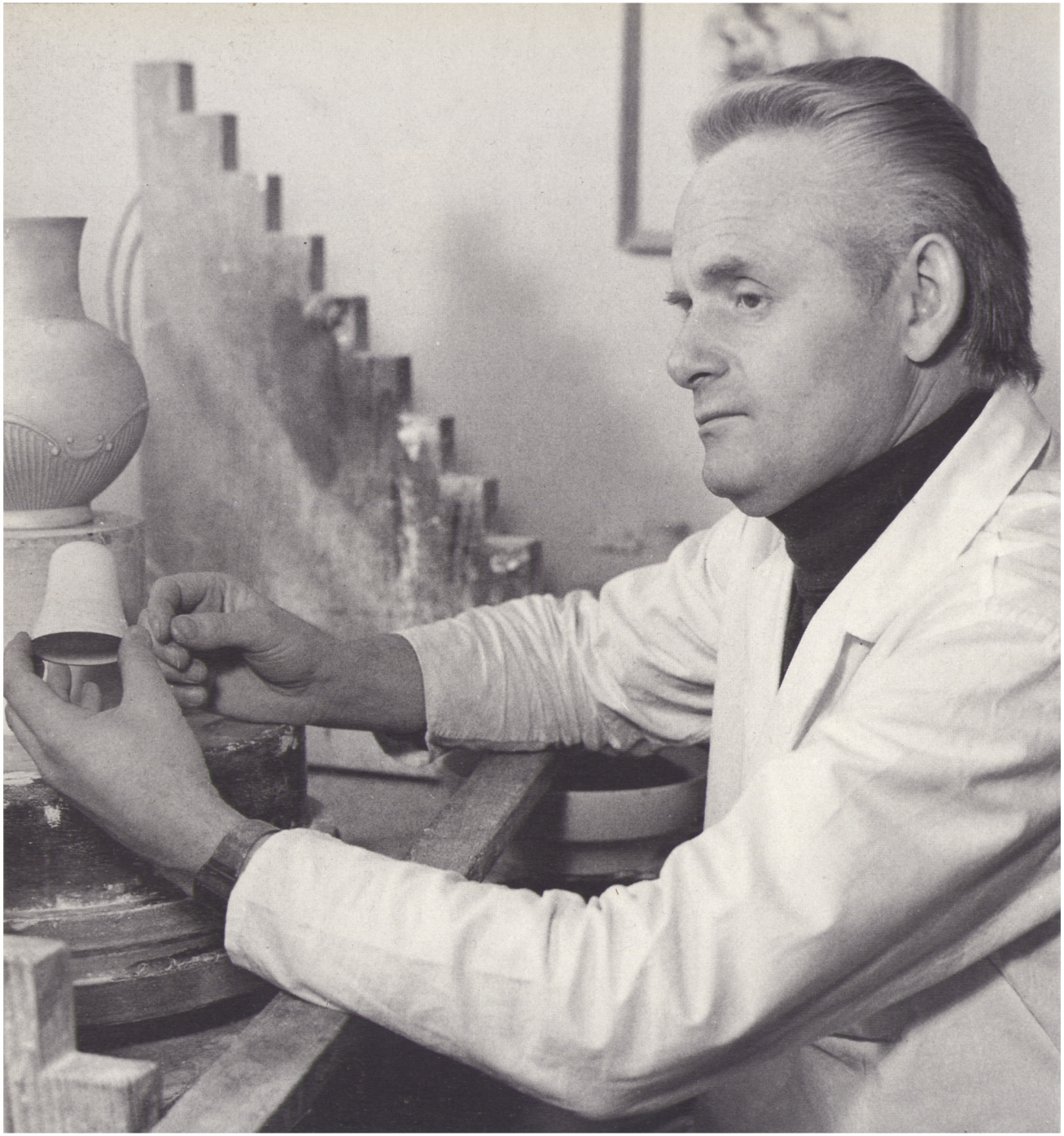


Der Porzellangestalter **Peter Smalun** wurde am 2. Mai 1939 in Marienburg geboren. Von 1953 bis 1956 absolvierte er eine Lehre als Modelleur bei Georg Küspert im VEB Weimar-Porzellan Blankenhain. 1956 bis 1962 studierte er erst an der Fachschule für angewandte Kunst Sonneberg und dann an der Ingenieurschule für Keramik in Hermsdorf und schloss als Gefäß- und Dekorgestalter ab. In Sonneberg erlernte er innerhalb der praktischen Ausbildung das Töpfern.

Seine berufliche Laufbahn als Form- und Dekorgestalter begann 1962 im Porzellanwerk Kalk in Eisenberg. Von 1964 bis 1971 arbeitete er bei Weimar-Porzellan. Dort entwarf er u.a. 1969 die Serviceform ‚Harmonie'. Von 1967 bis 1969 schickte ihn die DDR zum Aufbau einer Porzellanfabrik nach Damaskus, wo er die Bereiche Modellierung / Formgießerei und Dekorierung projektierte, aufbaute und die Mitarbeiter ausbildete. Von 1971 bis 1977 arbeitete Smalun für den VEB Henneberg-Porzellan in Ilmenau als Formgestalter.

Berufsbegleitend absolvierte er zwischen 1974 und 1979 ein Externastudium an der Hochschule für industrielle Formgestaltung in Halle an der Saale im Fachbereich Gefäßgestaltung, welches er als Diplom-Formgestalter abschloss. Von 1977 bis 1986 war er dann als Forschungsingenieur im VEB Eisenhüttenwerk Thale angestellt und entwarf dort Topf- und Brätersätze aus emailliertem Stahl sowie Griffelemente. Zudem entwickelte er eine emailartige Oberflächenbeschichtung für völlig neuartige temperaturwechselbeständige Griffe aus dem silikatischen Gusswerkstoff ‚Ilmavit'.

Seit 1986 ist Smalun freischaffender Form- und Dekorgestalter mit eigener Werkstatt in Gehren. Er hat u.a. die Fayencetechnik auf Zinnoxidbasis wieder belebt und dafür eigene Glasurrezepte entwickelt. Darüber hinaus war er ab 2010 für den iranischen Auftraggeber Zarin Porcelains Isfahan als Formgestalter tätig.



**Reinhard Richter**
Formgestalter

Reinhard Richter ist seit 1958 im Gestalterkollektiv des VEB Vereinigte Porzellanwerke Colditz tätig. Seit 1985 leitet er es.
Er hat in das Team viel eingebracht, und das hat diesem viele Ehrungen eingetragen. Genannt seien folgende Auszeichnungen: die Goldmedaille des Ministeriums für Kultur erhielt das Kollektiv für das Hotelgeschirr „Colditz", 1962, ein Diplom in Faenza/Italien für das gleiche Modell, 1964. Für weitere Haushalt- und Hotelformen aus Porzellan und Sintolan verlieh das Leipziger Messeamt den Vereinigten Porzellanwerken Colditz elf Goldmedaillen. Erfolge des Colditzer Gestalterteams, an denen auch Reinhard Richter einen großen Anteil hat. Für die Form „Jade" wurde 1982 die Auszeichnung „Gutes Design" vergeben. Die Gestaltung und Entwicklung der Form „Saphir" für das Werk Freiberg brachte dem Kollektiv 1980 die staatliche Auszeichnung „Banner der Arbeit".
Erfolgreich das Team, erfolgreich darin Reinhard Richter. Reinhard Richter wurde am 5. 4. 1936 in Lichte/Thüringen geboren. Früh schon kam er mit Keramik in Verbindung. In und um Lichte spielt die Porzellanherstellung seit jeher eine wichtige Rolle, und seine Mutter war Porzellanmalerin. Das sollte nicht ohne Auswirkung bleiben.
Seine Ausbildung zum Modelleur erfolgte von 1950 bis 1953 an der Berufsvollschule, der späteren Fachgrundschule in Lichte. Besonderen Einfluß übten auf ihn Hermann Willenberg und Heinz Rödel aus. Ihr künstlerisches Vermögen und ihre Vorbildwirkung beeindruckten Reinhard Richter.
Von 1953 bis 1956 ließ er sich an der Fachschule für angewandte Kunst Sonneberg/Thüringen zum Formgestalter ausbilden. Nach der Fachschulzeit arbeitete er zwei Jahre im VEB Porzellanwerk Triptis als Assistent. Dort konnte er seine handwerklichen Fähigkeiten weiterentwickeln. 1958 wechselte er zum VEB Vereinigte Porzellanwerke Colditz.
Dort wurde er mit der Gestaltung vieler, später so erfolgreicher Formen betraut. Dem künstlerischen Leiter, Diplom-Formgestalter Paul Krauß, hat er viel zu verdanken.
1980 war das Colditzer Team mit seinen Arbeiten Gast der „Internationalen Keramikausstellung" in Valencia/Spanien.
Von 1980 bis 1983 absolvierte Reinhard Richter ein Externstudium an der Kunsthochschule Berlin. Das skandinavische Design gilt ihm als sein künstlerisches Vorbild. In ihm findet Reinhard Richter all das, was er in seinem Leitspruch formuliert hat: „Mein Anliegen ist es, im Produkt Funktion, Schönheit und Produktionssicherheit zu verbinden und neue Erzeugnisse zu gestalten, die viele Menschen erfreuen und dazu beitragen, das Leben schöner zu machen und es zu bereichern."
Auch in den nächsten Jahren wird er formgestalterische Aufträge erfüllen, die vom VEB Kombinat Feinkeramik Kahla und vom VEB Vereinigte Porzellanwerke Colditz an das Gestalterteam herangetragen werden.
Reinhard Richter spielt mehrere Musikinstrumente, und viel Freude bereitet ihm auch der Chorgesang. Das sind ihm liebgewordene Beschäftigungen, die er braucht, um aktiv zu sein.

Rose-Maria Techel, geboren am 15. August 1941 in Schwerin, absolvierte nach ihrem Abitur 1960 ein praktisches Jahr im Porzellanwerk Colditz und von 1961 bis 1966 an der Hochschule für Industrielle Formgestaltung Halle, Burg Giebichenstein, ein Studium in der Abteilung Keramik, welches sie als Diplom-Formgestalter abschloss.

Danach, und nach der Geburt ihrer zwei Kinder während des Studiums, zog Rose-Maria Techel nach Großbreitenbach und gestaltete bis 1971 im Steingutwerk Katzhütte figürliche Keramik.

Mit dem Umzug nach Ilmenau absolvierte sie 1972 zusätzlich ein Hochschulstudium zum Diplom-Ingenieur-Ökonom an der Bergakademie Freiberg.

Als Leiterin der Abteilung WAO (Wissenschaftliche Arbeitsorganisation) begann Rose-Maria Techel 1973 ihre Tätigkeit im neuen Henneberg-Porzellanwerk Ilmenau.

Hier wurde ihr ab 1975 die künstlerische Leitung der Formgestaltung sowie von 1980 bis 1985 die Verantwortung als Direktor der Erzeugnisentwicklung bzw. Chef-Designerin übertragen.

Im Januar 1986 verließ Rose-Maria Techel Ilmenau und arbeitete fortan freischaffend in einer Töpferei in Boizenburg, wo sie außerdem als künstlerischer Leiter für das dortige Fliesenwerk Dekore auf Fliesen entwarf.

Ihrer Arbeit als freischaffende Künstlerin und Mitglied im Verband Bildender Künstler widmete unter anderem 1987 das Heimatmuseum Boitzenburg eine Ausstellung.

Rose-Maria Techel lebt heute in der Nähe von Alicante in Spanien.

Der Diplomformgestalter und Keramiker **Steffen Schröter** wurde 1957 in Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz) geboren. Nach seinem Abitur 1975 war er kurzzeitig als Facharbeiter für Betonbau tätig, bevor ab 1976 ein Studium im Fachbereich Gefäßgestaltung an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle an der Saale absolvierte, welches er 1981 mit Diplom bei Dozent Hans Merz abschloss.

Zwischen 1981 und 1989 wirkte Steffen Schröter als Designer für Erzeugnisentwicklung im Wissenschaftlich-Technischen Betrieb Keramik Meißen (WTK), wodurch er als Kandidat in den Verband Bildender Künstler (VBK) der DDR aufgenommen wurde.

Ehrung und Anerkennung erhielt Steffen Schröter 1988 und 1989 mit dem Preis ‚Gutes Design' und dem ‚Förderpreis für gute Designleistungen'. Seine erfolgreiche Design- und Geschirrserie Modell ‚Nova' wurde ab 1985 als Haushalt- und Hotelporzellan im VEB Porzellanwerk Freiberg und seit 2002 im Porzellanwerk Triptis produziert.

Ab 1990 begann er seine Tätigkeit als freiberuflicher Designer, u. a. mit Auftragsarbeiten für die Porzellanindustrie. Hierzu seien die Tafel- und Raumschmuckformen ‚Pirouette' für die Porzellanfabrik Lichte, die Zierserien ‚Rhodos' und ‚Thalia' für Graf von Henneberg Porzellan Ilmenau, die Form ‚Residenz' für das Porzellanwerk Freiberg, die Form ‚Dominance' für das Porzellanwerk Colditz sowie das Hotelgeschirr ‚Dual' für Rhön-Porzellan Stadtlengsfeld erwähnt.

1996 eröffnete Steffen Schröter das Burgatelier in Augustusburg und widmete sich dort der Gestaltung von Porzellanunikaten. 1999 erweiterten seine ‚Bilder aus Stein' die künstlerische Formenvielfalt, ebenso seine Objekte auf der Basis der Drehkeramik.

Seit 2005 sind die Ateliers am Angerbach und im Rittergut in Lichtenwalde Steffen Schröters neue Wirkungsstätten.

Ulrike Papenfuss, geboren am 05. Oktober 1963 in Weimar, absolvierte von 1983 bis 1988 an der Hochschule für Kunst und Design in Halle, Burg Giebichenstein, ein Studium im Fachbereich Design ‚Gefäßgestaltung', welches sie mit dem Diplom als Industriedesigner zum Thema ‚Zierporzellan' mit dem Prädikat ‚sehr gut' abschloss.

Zwischen 1988 und 1990 war Ulrike Papenfuss als Leiterin der Designabteilung im damaligen VEB Weimar-Porzellan am Aufbau einer Studio-porzellan-Produktionslinie beteiligt.

1989 erhielt sie den Designförderpreis des Amtes für industrielle Formgestaltung.

Ein Jahr später gründete sie mit ihrem Ehemann Andreas Papenfuss das ‚Atelier für Gestaltung Papenfuss' in Weimar, welchem sie seitdem als Geschäftsführerin vorsteht.

Die Arbeitsbereiche des Ateliers umfassen Produktentwicklung, Systemische Kommunikation, Web- und Softwareentwicklung sowie Innen-architektur.

Für seine Arbeiten wurde das Atelier mehrfach mit internationalen Designpreisen ausgezeichnet.

**Ursula Peitzker**
Dekorgestalterin

Ursula Peitzker wurde am 8. 10. 1936 in Berlin geboren. Als Kind zeigte sie großes Interesse am Zeichnen und Malen. Den Lehrern der Grundschule fiel ihre Begabung auf, und so gaben sie ihr den Rat, dieses Talent ausbilden zu lassen. Mit dreizehn Jahren beteiligte sich Ursula Peitzker am Abendkurs für Zeichnen an der Fachschule für angewandte Kunst in Sonneberg. Erfahrene Lehrkräfte unterrichteten und förderten sie. Nichts erschien ihr natürlicher, als nach Beendigung der Grundschulzeit ein Studium an dieser Fachschule aufzunehmen. Das war 1950.
Nach drei Jahren des Fachschulstudiums in den Richtungen Modell- und Dekorgestaltung, Spielzeuggestaltung, entschied sie sich für ein weiteres dreijähriges Studium im Spezialfach Dekorgestaltung. Heute urteilt sie über diese Zeit, daß der Entschluß richtig war und dieses Fach ganz ihren Neigungen entspricht. Sie hatte das Glück, Beruf und Hobby in einem gefunden zu haben. 1956 schloß Ursula Peitzker als „Staatlich geprüfter Dekorgestalter" ihr Studium ab. Während des Förderungsjahres im Porzellanwerk „Graf von Henneberg", Ilmenau, konnte sie ihre handwerklichen Fertigkeiten vervollkommnen und ihre theoretischen Kenntnisse einfließen lassen in die typischen Dekorationsarten dieses Betriebes. Das machte ihr Spaß, und darum blieb sie bis zum heutigen Tag dort.
Sie wirkte mit an der Einführung der Siebdrucktechnik und baute die Lithografie-Abteilung mit auf. Die Einführung neuer Technologien empfindet sie immer wieder als schöpferische Herausforderung.

Am Erfolg der Verleihung von Goldmedaillen durch das Leipziger Messeamt für die Formen „Atlas", „Traditio", „Diana", „Flora" und „Leda" war sie mit ihren Dekoren wesentlich beteiligt. Mit deren Schönheit und Originalität verhalf sie vielen Modellen aus Ilmenau zur Anerkennung. Nicht nur auf Messen, sondern auch auf Ausstellungen waren viele ihrer Dekore zu sehen.
Ursula Peitzker wurde für ihr künstlerisches Schaffen mehrmals ausgezeichnet.
Zu ihren künstlerischen Vorbildern zählt sie Prof. Heinz Werner von der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meißen. Ihre ästhetische Hauptaufgabe sieht sie in der Ausgewogenheit und inhaltlichen Übereinstimmung von Form und Dekor. Ihr ist klar, wie eng die künstlerische Gestaltung eines Modells mit dem Verkauf des späteren Produkts zusammenhängt. Darum bemüht sie sich vor und während der Entwurfsarbeit, mit landestypischen Traditionen und Eigenheiten des jeweiligen Marktes vertraut zu werden und in charakteristische Gestaltungen umzusetzen. So verstanden, findet Ursula Peitzker den reichen Schatz der Thüringer Porzellankunst noch längst nicht gehoben. Die künstlerische Verpflichtung für die nächste Zeit heißt: anspruchsvolle, gestalterisch optimale, individuelle, marktgerechte und länderbezogene Dekore zu entwickeln, die die Kunden des Henneberg-Porzellans ansprechen.

## Werner Uhl

Keram-Modelleur, Entwerfer
(geb. 11.7.1943 in Rehau / gest. 2007)

**1957 – 1960**
Modelleurlehre bei der Porzellanfabrik Zeh, Scherzer & Co. / Besuch der Staatlichen Berufsschule / Abschluss mit Facharbeiterbrief als Keram-Modelleur.

**1960 – 1961**
Wehrdienst

**1961 – 1964**
Ausbildung zum staatlich geprüften Keram-Modelleur an der Staatlichen Höheren Fachschule für Porzellan in Selb / Auszeichnung der Abschlussarbeit in Faenza/Italien.

**März 1964 – Sept. 1967**
Tätigkeit als Modelleur im Rosenthal-Studio Selb.

**Okt. 1967 – März 1968**
Modelleur bei der Porzellanfabrik Arzberg.

**ab 1.4.1968**
Freiberufliche Tätigkeit als Modelleur und Designer für alle namhaften Porzellanfabriken des In- und Auslands / ab 1972 für Zeh, Scherzer & Co. in Rehau.
Auslandstätigkeit in Griechenland, Spanien, Korea, Indonesien, Türkei, Sri Lanka, Tunesien und Thailand.
Diverse Auszeichnungen für gutes Design zur Hannover Messe, in Faenza/Italien etc.

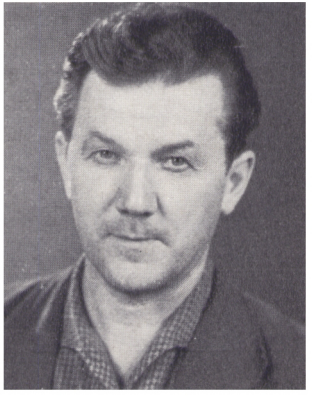
**1978 – 1982**
Fachlehrer an der Modelleurabteilung der Staatlichen Fachschule für Porzellan in Selb.

## Werner Winkler

geb. 6. 5. 1909 in Gräfenthal - gest. 18. 3. 1999 in Gräfenthal

### Modelleur und Designer

Nach Beendigung der Volksschule 1924 besucht er bis 1927 die Fachschule[14] und absolviert eine Ausbildung als Keramik-Modelleur. Ende 1927 bis 1930 ist er bei Hofmann in Rodach als Entwerfer für Reklamefiguren tätig. 1931 - 1934 arbeitet er bei Otto Thiem in Gotha in dessen Werkstätte für Grabmalkunst, 1934 - 1936 in den Keramischen Werkstätten von Wilhelm Kagel in Garmisch-Partenkirchen und von 1936 - 1939 bei der Porzellanfabrik Karl Scheidig in Gräfenthal. Er nimmt am 2. Weltkrieg teil. Ende 1945 tritt er als Modelleur in die VEB Porzellanfiguren in Gräfenthal ein. Die wenig anspruchsvolle Tätigkeit füllt ihn nicht aus, sein Lebensinhalt wird seine freiberufliche Tätigkeit als Designer. Seine Entwürfe gehen unter anderem bei den Porzellanfabriken in Ilmenau und Colditz in die industrielle Serienfertigung. 1956 wird er Mitglied im Verband Bildender Künstler (Bereich Industrieformgeber) der DDR und erhält verschiedene Auszeichnungen, u.a. von den Ministerien für Leichtindustrie (1957) und Kultur (1959) und eine Goldmedaille auf der Herbstmesse in Leipzig 1962. Eine 1959 an den in Stuttgart arbeitenden Designer Wilhelm Wagenfeld gerichtete Bewerbung mit der Bitte um Einritt in seine Werkstatt, wird von diesem zwar abschlägig, aber durchaus anerkennend beantwortet.[15] Werner Winkler nimmt mit seinen Entwürfen an verschiedenen Ausstellungen teil. 1985 wird ihm zusammen mit seinem Sohn Ludwig Winkler, der als freischaffender Gebrauchsgrafiker erfolgreich ist, im Museum in Eisfeld eine Sonderausstellung gewidmet.[16]



14 Staatliche Fachschule für Keramik in Lichte / Thür.

15 "Die Werkstatt ist ganz auf meine privaten Einkünfte aufgebaut, ich kann da nur von einem Jahr zum anderen rechnen, muß jederzeit auf wirtschaftliche Krisen gefaßt sein und würde deshalb für mein Empfinden sehr unverantwortlich handeln, wenn ich Sie heranziehen wollte. Das tut mir insbesondere deshalb leid, weil ... die Fotografien von Arbeiten, die Sie mir zusandten, ein ausgezeichnetes Können, gepaart mit einem wirklich guten Formgefühl verraten", aus einem Brief Wilhelm Wagenfelds an Werner Winkler vom 31. 1. 1959.

16 Daten zur Vita aus Protokollen vom 30. 6.1992 und 2. 7. 1992: Gespräche mit Werner Winkler und einem Faltblatt zur Ausstellung Werner Winkler und Ludwig Winkler im Museum "Otto Ludwig" Eisfeld 1985.

**Wilfried Kühn**
Direktor für künstlerische Erzeugnisentwicklung im VE Wissenschaftlich-technischen Betrieb Keramik Meißen
Diplom-Formgestalter
Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR

Die künstlerische Maxime Wilfried Kühns ist ein komplexes ästhetisches Programm, das sein Wollen und Handeln bestimmt und künstlerische Entscheidungen prägt. Wilfried Kühn formuliert drei Schwerpunkte für Entwurf und Bewertung: funktionsgerechte Gestaltung unter Beachtung ästhetischer Ansprüche, klare Linien und Achtsamkeit gegenüber dem Detail.
Wilfried Kühn wurde am 26. 9. 1932 in Sachsendorf, Kreis Meißen, geboren. In einem kleinen Handwerksbetrieb lernte er. Hier wurden Modelle und Formen für Ofenkacheln, Geschirr und baukeramische Erzeugnisse hergestellt.
Von 1955 bis 1957 besuchte er als Modelleur die keramische Meisterschule, von 1962 bis 1965 folgte ein Studium an der Ingenieurschule für Keramik in Hermsdorf/Thüringen, Fachrichtung Gefäßgestaltung und 1972 schloß er sein Externstudium als Diplom-Formgestalter an der Kunsthochschule Berlin bei Prof. Rudolf Kaiser ab.
Ab 1975 war er Direktor für künstlerische Erzeugnisentwicklung. Seit 1984 fungiert er als Chefgestalter für den Bereich Markenporzellan im VEB Kombinat Feinkeramik Kahla.
Wilfried Kühn ist ein aktiver und energischer Mann. Mit Sensibilität und Mut packt er an, wovon er überzeugt ist. Seine Arbeiten waren auf Messen und Ausstellungen des In- und Auslandes zu sehen. Er beteiligte sich u. a. an der VI. und an der IX. Kunstausstellung der DDR; mit seinem Kollektiv war er 1970 an der Weltjagdausstellung in Budapest vertreten, 1976 auf der „II. Internationalen Glas- und Porzellanausstellung" in Jablonec (ČSSR), und 1982 nahm er am „Wettbewerb für industrielles Design" in Valencia/Spanien teil.

Mit seinem Kollektiv erhielt er 1970 den Kunstpreis der Stadt Meißen, 1979 wurde er mit dem Design-Preis der DDR geehrt. Zwei kompletten Serviceentwicklungen wurden Goldmedaillen des Leipziger Messeamtes verliehen. Auf die Frage, welchen Vorbildern er sich verpflichtet fühlt, antwortet er: „Dem skandinavischen Design im allgemeinen und dem finnischen im besonderen." Es sind die klaren, schlichten, schönen und zweckmäßigen Formen, für die er sich begeistert und entschieden hat. Wilfried Kühn besuchte mehrmals die Sowjetunion, war 1977 im bekannten chinesischen Porzellanzentrum Liling, und 1982 führte ihn eine Studienreise nach Finnland. Dort lernte er die profilierte Porzellanfabrik „Arabia" und die international renommierte Glasfabrik „iittala" kennen.
Wilfried Kühns Urteil vertraut man, seine Stimme hat Gewicht. Er ist Mitglied des Gutachterausschusses beim Amt für industrielle Formgestaltung Berlin, Mitglied des Rates der Fachschule für angewandte Kunst Heiligendamm und stellvertretender Leiter des Fachausschusses „Industrielle Formgestaltung" der Kammer der Technik.
Was tut er in seiner knapp bemessenen Freizeit? Musik hören, lesen, zeichnen und fotografieren.

**1985**

**Gedenken: Wilfried Kühn**
Am 11. Juli 1988 verstarb Wilfried Kühn, Chefgestalter des Kombinates Feinkeramik Kahla, Direktor für Erzeugnisentwicklung und Leiter des Designzentrums des Kombinates Feinkeramik Kahla im VE Wissenschaftlich-Technischer Betrieb Keramik (WTK) Meißen.
Mit ihm verlor der Industriezweig Feinkeramik einen engagierten Fachmann, der wesentlich die Entwicklung auf dem Gebiet der Form- und Dekorgestaltung sowohl durch eigene Designarbeiten als auch in seiner Leitungsfunktion prägte.
Dem Amt für industrielle Formgestaltung war Wilfried Kühn ein unersetzlicher Partner bei der Erhöhung des gestalterischen Niveaus der Erzeugnisse. In seiner langen Tätigkeit als Gutachter des AIF hatte sein Wort Gewicht. Er half bei der Ausbildung und Förderung des Gestaltungsnachwuchses und war seinen Fachkollegen Berater, Freund und Vorbild.
Seine künstlerisch-gestalterischen Arbeiten fanden Anerkennung im In- und Ausland. Sie wurden in der DDR mit dem Design-Preis, dem Orden „Banner der Arbeit", dem Kunstpreis der Stadt Meißen und anderen staatlichen Auszeichnungen gewürdigt. Sein Lebenswerk bestimmt den Maßstab für die Erzeugnisentwicklung im Industriezweig Feinkeramik der DDR wesentlich mit. Allen, die mit ihm zusammenarbeiten durften, wird Wilfried Kühn unvergessen bleiben.